



OCEANWIDE  
EXPEDITIONS

## Reisetagebuch

### *Spitzbergen erwandern*

26. August – 05. September 2008

an Bord der

**M/V Professor Multanovskiy**

НИС Профессор Мультиановский



Die *Professor Multanovskiy* ist ein ehemaliges Forschungsschiff des Arktis-Antarktis-Instituts in St. Petersburg, Russland. Sie wurde 1983 in Finnland als Schiff mit der Eisklasse A gebaut. Ihre Tonnage beträgt 2140 t. Ihre Länge mißt 71,6 m und die Breite 12,8 m. Der Tiefgang beläuft sich auf 4,5 m, was es dem Schiff ermöglicht, auch in relativ flachen Gewässern zu manövrieren. Für das Management und für Schiffsoperationen der *Professor Multanovskiy* ist Oceanwide Expeditions zuständig.

Professor Boris Pompeevich Multanovskiy wurde 1876 in Russland geboren. Er war ein berühmter Meteorologe für Langzeitvorhersagen. Nicht nur dieses Schiff wurde nach ihm benannt, sondern auch ein wunderschöner Berg auf der Halbinsel Kamtschatka. 1938 starb er in der UdSSR.

**Mit:**

<b>Kapitän:</b>	Igor Stetsun und seiner 19-köpfigen Mannschaft aus St. Petersburg, Russland
<b>Expeditionsleiter:</b>	Rolf Stange, Deutschland
<b>Umweltsystemwissenschaftlerin:</b>	Valeska Schaudy, Österreich
<b>Geograph:</b>	Philipp Schaudy, Österreich
<b>Hotel Managerin:</b>	Caroline van Dijk
<b>Köche:</b>	Jocelyn Wilson & Ryan Murray, Neuseeland
<b>Schiffsarzt:</b>	Dr. Claus Pohl

**26. August 2008 – Longyearbyen**

Position um 16:00 Uhr: **78°14' N /15°36' E**

**E**inige von uns hatten bereits einen Tag in der hocharktischen Metropole Longyearbyen verbracht, andere dagegen kamen erst heute mit dem Flugzeug bei relativ schönem Wetter an. Am Nachmittag war es dann soweit, an Bord der *Professor Multanovskiy* zu gehen – unser Zuhause für die nächsten 10 Tage. Bevor wir den Hafen verließen, wiesen uns unser Expeditionsleiter Rolf und unsere



Hotelmanagerin Caroline in das Leben auf dem Schiff ein. So erfuhren wir etwas über die Sicherheit an Bord und über Personal und Mannschaft, mit denen wir die nächsten Tage an Bord sein würden. Dann warteten wir noch gespannt darauf, ob entweder Abendbrot oder Rettungsübung als erstes folgen sollte. Letztendlich war es doch die Rettungsübung. Und wir konnten uns davon überzeugen, daß das Schiff und seine Mannschaft sehr gut auf eventuelle Notsituationen vorbereitet waren. Trotzdem würden wir eine Fortsetzung der Reise an Bord unseres Schiffes der in einem Rettungsboot vorziehen. Das erste Abendbrot, vorzüglich von unseren Köchen zubereitet, war ein wohlverdienter Abschluss dieses Tages. Hier knüpften wir die ersten Kontakte zu unseren Mitreisenden. Danach bevölkerten wir die Außendecks, als wir bei strahlendem

Sonnenschein langsam den Isfjorden (Eisfjord) verließen. Das Abenteuer Hocharktis konnte beginnen!

## 27. August 2008 – Hornsund: Brepollen, Ostrogradskifjellet, Hornbreen, Austre Burgerbukta

Position um 07:00 Uhr: 76°58' N / 15°34' E, Hornsund Eingang  
Lufttemperatur 4°C, schwache Brise aus dem Osten, hohe Wolkendecke

Nach einer schaukeligen Fahrt erwachten wir heute morgen im Eingangsbereich des Hornsundes. Phantastisches Wetter und eine grandiose Bergkulisse begrüßten uns. Der höchste Berg der Gegend, der Hornsundtind (1431 m) strahlte im Morgenlicht, die See war ruhig, es war windstill und „warm“. Kaum hatten wir mit dem Frühstück beendet, gab es eine



Durchsage von der Brücke: ein Eisbär! Direkt vor dem Schiff auf einer Eisscholle. Das Tier war etwas schreckhaft und schwamm davon, als wir näher kamen. Deshalb ließen wir gleich von ihm ab. Um 09:00 Uhr waren alle bereit und stiegen zum ersten Mal die steile Treppe hinunter zu den Gummibooten. Nach einer kurzen Fahrt landeten wir an einem schwarzen Strand im Brepollen, dem hintersten Teil des Hornsundes. Eine richtige Mondlandschaft aus Hügeln und kleinen Seen. An Land teilten wir uns in zwei Gruppen auf. Philipp bot eine kleine Wanderung in der Moränenlandschaft mit anschließender Zodiacfahrt zu der steilen Gletscherkante des Hornbreens an. Wir hatten viel Zeit zum Fotografieren und um die vielen kleinen und großen Eisbärspuren, die kreuz und quer durch die Landschaft führten, zu untersuchen. Danach stiegen wir in ein Schlauchboot und fuhren in Richtung Hornbreen. Kleine und große Eisberge schwammen in Wasser; manche strahlten in hellem Blau. Besonders einer hatte es uns angetan. Er sah aus wie zerbrochenes Glas und hatte Sedimenteinschlüsse, die ihn an anderen Stellen dunkel erscheinen ließen. Das helle Sonnenlicht brach sich im blanken Eis und es schimmerte bläulich. Spektakulär war auch der Gletscher selbst, der in einer steilen, hohen Wand ins Meer mündete. Bizarre Formen des Eises und ein riesiges Gletschertor, durch welches sedimentreiches Wasser in das Meer floss und das Wasser um uns trübte, lagen vor uns. Viel Eis schwamm im Wasser und wir schoben uns langsam durch die Schollen. Auf der langen Rückfahrt wurde es ziemlich kalt und wir freuten uns bereits auf



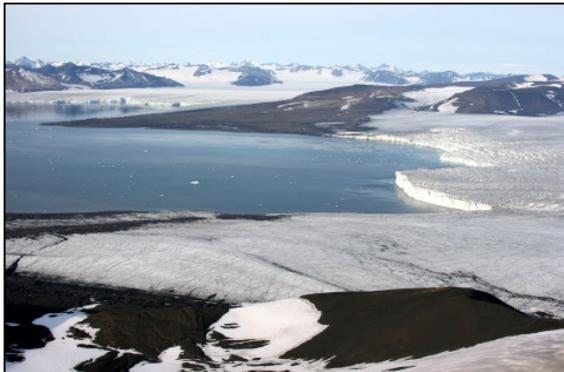


die heißen Getränke auf dem Schiff. Die Wandergruppe mit Rolf und Valeska brauchte für die Bergtour noch etwas Zeit, aber trotzdem luden uns unsere Köche Jocelyn und Ryan

*Glückliche Bergwanderer auf dem Ostrogradskifjellet.*

*Früherer Bewohner der Region.*

*Aussichten vom Ostrogradskifjellet.*



bereits zum Mittagessen ein, das wir fünf gemütlich mit unserer Hotelmanagerin Caroline und Guide Philipp einnahmen. Rolf und Valeska boten unterdessen für die Bergsteiger unter uns eine lange Wanderung auf das Ostrogradskifjellet (622 m) an. Wir marschierten anfangs durch die schwarze unebene Moränenlandschaft, unzählige Hügelchen hinauf und hinunter. Frische und ältere Eisbärenspuren (Abdrücke im weichen Matsch) ließen den einen oder anderen ein bisschen über den König der Arktis grübeln. Wenig später stand er – von weiter oben auf uns herabblickend – auf einem Moränenwall direkt vor uns. Wir versammelten uns in einer dichten Gruppe und beobachteten den Bären. Neugierig nahm er unsere Witterung auf und kam langsam näher. Als Rolf mit einer Signalpistole schoss, erschrak er durch den lauten Knall und nahm Reißaus. Er verschwand sofort wieder in der Moränenlandschaft, jedoch in entgegengesetzter Richtung zu unserer geplanten Wanderroute. Viele von uns gingen mit etwas mulmigem Gefühl weiter bzw. konnten erst jetzt wieder kräftig durchatmen.

Kaum einen halben Tag unterwegs und schon zwei Eisbären gesehen! Zügig ging es weiter, heraus aus der Moränenlandschaft, auf einen sanften Rücken auf der Westseite des Ostrogradskifjellets, unserem heutigen Wanderziel. Nach zwei großen Schneefeldern, die wir queren mussten, teilte sich die Gruppe noch einmal. Rolf ging mit den Gipfelstürmern flotten Schrittes den Kamm des Berges hinauf, um von oben eine herrliche Aussicht zu genießen bis an die Ostküste Spitzbergens und sogar bis Edgeøya. Nach einer kurzen Tee- und Schokoriegelpause wanderten wir entlang des Kammes weiter, um auf einer anderen Seite des Berges hinabzusteigen. Auf dem Weg genossen wir unbeschreiblich schöne Blicke auf verschiedene Gletscher und Berge der Umgebung und fanden sogar Ammoniten. Relativ leicht fiel uns das Laufen auf den weichen stark verwitterten Sand-, Ton- und Siltsteinen aus dem Erdmittelalter (Unterkreide, gut 100 Millionen Jahre alt). Weiter unten, kurz vor der Moränenlandschaft, stießen wir wieder auf Valeskas Gruppe. Valeska hatte diejenigen, die zwar die Aussicht genießen wollten, jedoch nicht ganz so „gipfelhungrig“ waren, ebenfalls etwas weiter den Berg hinaufgeführt. Wir spazierten im Zick-Zack den Hang nach oben, um einen guten Überblick auf den Hornsund zu bekommen. Strahlender Sonnenschein lud zum Sonnenbaden ein. Schließlich kehrten wir um, beobachteten Rolfs Gruppe, wie sie über den Bergkamm lief, fotografierten Svalbardmohn und Nickenden Steinbrech und fanden Eisbärenlosung und einen Ammoniten. Als eine geschlossene Gruppe wanderten wir am Ende unserer schönen Tour zurück zu den Schlauchbooten. Zurück am Schiff hörten wir sogleich Carolines Stimme rufen: „Das Mittagessen wird serviert. Dankeschön.“ Und wie uns das wohlverdiente Essen schmeckte! Danach war noch Zeit, um eine Tasse Kaffee zu trinken, bevor es wieder in die Gummiboote ging. Gegen 17 Uhr machten wir uns mit den Schlauchbooten auf, um die östliche Burgerbucht zu erkunden. Der Mühlbacherbreen faszinierte uns mit seiner stark zerklüfteten Front, von der hie und da Eis abbrach. Vor dem Gletscher schwammen viele kleinere und größere Eisberge im Wasser, auf denen es sich Dreizehenmöwen gemütlich machten. Die Jungvögel unter ihnen waren gut zu erkennen. Wir kurvten um einige sehr große Eisberge, an deren Formen und Farben wir uns kaum satt sehen konnten. Die Zeit war wie im Nu verflogen, bis es Zeit zur Umkehr war. Wunderbar hatte uns dieser „eisige“

*Eindrücke aus der Austre Burgerbukta.*



Ausflug gefallen. In der Bar wärmten wir uns bei einer Tasse Tee auf, während wir den heutigen ersten Expeditionstag revue passieren ließen und die Pläne von morgen besprachen. Im Anschluss daran gingen wir in die Restaurants zum Abendessen. Kapitän Igor Stetsun und seine Mannschaft steuerten das Schiff hinaus aus dem Hornsund, um Kurs in Richtung Süden zu nehmen. Zufrieden und voll mit arktischen Eindrücken sanken wir in die Kissen. Sanfte Dünung schaukelte uns in den Schlaf.

## 28. August 2008 – Edgeøya: Andreetangen

Position um 07:20 Uhr: 77°20' N / 20°30' E, bei Kvalpynten, 25nm vor der geplanten Ankerposition, Lufttemperatur: 5°C, windstill, bedeckt, schwacher Regen

Heute erwachten wir in der Südwestecke der Edgeøya. Es war zunächst nieselig und bewölkt, aber mild und windstill. Nachdem wir gefrühstückt und unsere Lunch-Pakete zusammengestellt hatten, stiegen wir um 09:15 Uhr in die Zodiacs und begannen eine lange Anfahrt zur geplanten Landestelle. Unterwegs sahen wir in der Ferne im Wasser schwimmende Walrosse



und auf einer kleinen Basaltinsel stand plötzlich ein Eisbär. Langsam „krochen“ wir mir den Gummibooten näher und konnten den König der Arktis lange beobachten, wie er langsam über die dunklen Felsen trottete und uns hie und da einen Blick zuwarf. Auf der Edgeøya war bereits die Walrosskolonie zu sehen, der wir einen Besuch abstatten wollten – durch ihre Körperwärme stieg Dampf auf. Wir landeten in einer kleinen Bucht, machten die Gummiboote fest und stiegen auf einen Rücken, um die Walrosse zu beobachten. Um die 80 Individuen lagen auf einem Haufen am Strand und machten alle möglichen und unmöglichen Geräusche, die überwiegend mit der Emission von Verdauungsgasen von beiden Enden der Tiere zusammenhingen. Während wir diese



Kolosse noch fasziniert betrachteten, hatten unsere Guides einen weiteren Eisbären gespottet. Er war sogar mit freiem Auge als großer, weißer Punkt zu sehen, befand sich aber auf unserer Insel und zwar genau dort, wo wir eigentlich hinwandern wollten. Um besser sehen zu können, stieg Philipp auf einen kleinen Hügel und beobachtete das Verhalten

des Tieres. Mit Rolf und Valeska versuchten wir in der Zwischenzeit näher an die Walrosse heran zu kommen, ohne sie zu stören oder aufzuregen. Es gelang uns sehr gut und aus der Deckung der kleinen (ehemaligen) Jagdhütte konnten wir schöne Aufnahmen machen. Der Bär war mittlerweile weiter von uns entfernt und wir teilten uns in zwei



*Arktis-Entdeckerin mit Seetang.*

*Viele kleine Details machen die Landschaften abwechslungsreich.*



*Ein Rasensteinbrech hat sich in einem alten Walrossknochen niedergelassen.*

Gruppen. Die Spaziergänger unternahmen mit Rolf eine kleine gemütliche Wanderung. Wir sahen hübsche Blümchen (Roter Steinbrech, Rasensteinbrech), interessante Knochen (Walross- und Walknochen) und viele Vögel wie Dreizehnmöwen und Schmarotzerraubmöwe.

Während einer ausgiebigen Picknickpause genossen wir die hocharktische Landschaft und bekamen beinahe das Gefühl, in dieser heimisch zu werden – ein Picknick auf der Tundra war schon etwas anderes als ein Mittagessen im Restaurant. Danach landeten wir noch zwei mal auf den benachbarten Inseln. Auf der kleinen Insel Spekkholmen fanden wir interessante Überreste englischer Walfänger aus dem 17. Jahrhundert und genossen den Anblick der dunklen Berghänge, die im Wolkenkleid gespenstisch aussahen. Wer wollte, konnte anschließend noch einen kleinen Spaziergang auf der Zieglerøya machen. Die Tundravegetation dort war unglaublich bunt und reichhaltig, mit weiten Flächen von Polarweide mit Herbstfarben und weichen Moospolstern. Wir entdeckten weitere Aussichtspunkte der Walfänger und einen schlafenden Eisbären, so dass wir unseren Spaziergang etwas abkürzten und uns wieder in die Boote begaben.

Valeska und Philipp unternahmen mit den „Schnellgehern“ eine etwas längere Wanderung erst der Küste folgend, dann quer über die Tundra. Als wir zu einem großen Fuchsbau kamen, war es an der Zeit Rast zu machen und unsere mitgebrachten

Essenspakete herauszuholen. Danach kamen wir an einen Fluss. Hier mussten wir erst eine geeignete Stelle zum Furten finden und danach waten wir durch die braunen Schmelzwasserfluten. Über hübsche, blühende Tundra (Rasensteinbrech, Moorsteinbrech, Stengelloses Leimkraut,...) ging es dann weiter an ein kleines Kap, wo wir alle verschnafen konnten. Valeska erzählte uns viel Interessantes



*Walross-Friedhof. Eine traurige Erinnerung an hemmungslose Jagd aus vergangenen Jahrhunderten.*

(Blumennamen, alte Fuchsfallen, Sandklaffmuschel) am Weg durch die Tundra, während Philipp oft einen Rücken weiter entfernt wanderte, um das Verhalten unseres bärtigen Freundes im Auge zu behalten. Erst war er noch gut auf der Tundra zu sehen, dann verschwand er hinter den Rücken in der Entfernung und war nicht mehr gesehen. Am Rückweg wanderten wir mehr in Strandnähe und kamen gegen 18:00 Uhr zurück an unsere Landestelle. Auf der Fahrt zurück zu unserer *Professor Multanovskiy* landeten wir noch spontan auf Spekkholmen und sahen Walrossskelette, Häuserreste und den einzigen Dreifach-Speckofen, den es auf Svalbard gibt. Die Weiterfahrt zurück zum Schiff war spannend. In der letzten Stunde hatte der Wind erheblich zugenommen und die Wellen trugen weiße Schaumkrönchen. Spritzwasser war in der Luft und oft tauchten wir tief in die Wellentäler ein, das Wasser schwappte bis ins Boot. Unsere Fahrer Philipp, Valeska und Rolf mussten hart arbeiten, um die kleinen Gummiboote sicher durch die aufgewühlte See zu manövrieren. Letztendlich waren alle wieder an Bord und wir wärmten uns mit heißen Getränken, bevor wir zum Abendessen gebeten wurden. Müde, aber voll mit phantastischen Eindrücken gingen wir auf unsere Kabinen, während uns die Brücken-Crew neuen arktischen Abenteuern entgegensteuerte.

## **29. August 2008 – Edgeøya: Diskobukta / Rosenbergdalen**

Position um 07:00 Uhr: 78°03' N / 20°39' E, an der Nordwestecke der Edgeøya, Lufttemperatur: 2°C, Teils sonnig, Brise aus Nordost

Nach einer angenehm ruhigen Nacht kitzelte uns die Sonne aus den Betten. Schönes sonniges Wetter. Unser Expeditionsleiter Rolf hatte aufgrund der Windsituation entschieden, in die Diskobukta zu fahren. Nach dem Frühstück schlüpfen wir in unsere wetterfeste Kleidung und stiegen über die Gangway hinunter in die wackeligen Gummiboote. Wir hatten relativ starken Nordostwind und dementsprechenden Wellengang. Die Anfahrt zum Strand war dann allerdings deutlich ruhiger, da die Landestelle gut im Windschatten der Berge lag. Bei einer alten Hütte legten wir an. Zunächst erkundeten wir die Küstenebene um die Hütte herum. Überall lagen uralte Walknochen herum von Walen, die vor Jahrhunderten oder sogar



*Eindrücke aus der Diskobukta: Alte Trapperhütten und Landschaft bei schönstem Wetter.*

Jahrtausenden einmal dort angestrandet sein mochten; die nacheiszeitliche Landhebung hatte die ehemaligen Küstenlinien weit ins heutige Inland hinein wandern lassen. Schließlich teilten uns in zwei Gruppen auf. Valeska unternahm mit den Genießern einen gemütlichen Spaziergang durch die flache Tundra und in die Schlucht, in deren Wänden tausende Dreizehenmöwen nisten. Es war ein herrliches Erlebnis! Polarfüchse ließen sich aus nächster Nähe beobachten und wir sahen, wie sie sich Möwen als Beute schnappten und mit den Vögeln im Maul zu ihren Höhlen liefen. Dabei wollten Raubmöwen ihnen die erlegten Vögel streitig machen. Wir hielten Mittagspause in einem windgeschützten Tälchen, aus dem uns wieder ein Polarfuchs entgegenlief. Frisch „gedopt“ hatten wir nun Kraft den letzten Teil des Hanges bergauf zu steigen, um von oben einen schönen Blick auf die Küste und die Diskobucht zu haben. Beim Abstieg auf der anderen Seite des großen Hügels stießen wir auf dem sonnigen windgeschützten Hang auf blühenden Svalbardmohn und Arktischen Löwenzahn. Philipp und Rolf stiegen mit ihrer Gruppe steil den Hang hinauf, um die Vogelkolonie von oben zu sehen. Es war ein etwas schweißtreibender Aufstieg, aber der Blick in die Schlucht und auf die Kolonie war spektakulär und die Anstrengung auf alle Fälle wert. Lange beobachteten wir die Tiere, wie sie zeternd hin- und her flogen und ihre Plätze im Felsen suchten. Viele Jungvögel saßen oft zu zweit – Dreizehenmöwen legen 2-3 Eier – in der Felswand. Eismöwen patroullierten in den obersten Rängen. Wir liefen über einen flachen Sattel, von dem aus wir eine schöne Aussicht durch die Schlucht auf die flache Küste hatten. Auch von der gegenüberliegenden Seite beobachteten wir die Vögel noch eine Zeit lang, bevor wir unsere „Picknickkörbe“ aufmachten. Dann stiegen wir in einer langen Schleife wieder ab.



*Die Dreizehenmöwen-Brutkolonie weckt Begehrlichkeiten bei einem Eisfuchs.*



*Herbstlich gefärbter Alpsäuerling*

*Kleine Bergwanderung in der Diskobukta.*

Wir sahen Reste eines verendeten Rentiers, das wahrscheinlich im vergangenen Winter dort verhungert war, und beobachteten beim Spaziergang in die Schlucht noch weitere Polarfüchse aus nächster Nähe. Am frühen Nachmittag fuhren wir mit den Schlauchbooten über die



jetzt weniger bewegte See zurück zu unserer *Professor Multanovskiy*, wo uns bald ein „leichtes Lunch“ (Suppe und Nachtisch) erwartete. Die russische Mannschaft fuhr unser Schiff unterdessen Richtung Norden, wobei im Storfjord kräftiger Nordostwind blies und Schaumkronen auf die Wellen zauberte. Eine Tasse Kaffee später saßen wir schon wieder in den Zodiacs, um gegen 17:00 am Strand des Rosenbergdalen an Land zu gehen. Die Küste vor dem Rosenbergdalen war etwas windgeschützt, und so konnten wir den späten Nachmittag, der sich als sehr sonnig entpuppte, ausnutzen. Ein breites Tal mit schön grüner Tundra erwartete uns. Wir teilten uns in zwei, später in drei Gruppen auf, um die Landschaft zu erkunden. Alle sahen wir viele grüne moorige Stellen, die von üppigen Moosen und Wollgras bewachsen waren. Moorsteinbrech gedieh ebenfalls prächtig in dieser Gegend. Wir lernten auch eine Art des Frostmusterbodens kennen: Eiskeilnetze zogen sich das Tal entlang nach hinten. Darauf lagen sehr alte Walknochen, die durch Strandhebung so weit ins (heutige) Hinterland gelangt waren. In der Ferne grasten Rentiere und sogar Schneehühner wurden gesichtet.



*Aussicht über das Rosenbergdalen.*

Jede der drei Gruppen verbrachte eine gute Zeit, die einen konnten den Blick von einem höher gelegenen Basaltrücken genießen, die anderen die Aussicht auf den mäandrierenden Bach weiter nach hinten in das breite Tal, und die dritte Gruppe hatte viel Zeit, die grüne Tundra in Strandnähe unter die Lupe zu nehmen und diverse Polar-Geschichten zu hören, die Rolf aus seinem Fundus zauberte. Auf dem nun spiegelglatten Meer ging es zurück zu unserem Schiff, wo es bereits nach Abendessen

duftete. Nach so viel frischer Luft hatten wir ordentlich Appetit mitgebracht! Unsere Küchenteam bereitete uns wieder ein wunderbar schmackhaftes Abendessen – mit einem unwiderstehlichen Schokoladenkuchen zum Nachtisch. Krönenden Abschluss des Tages bildete gegen 22:00 Uhr ein richtig kitschiger (in positivem Sinne) Sonnenuntergang über der Hauptinsel Spitzbergen.

### **30. August 2008 – Ostküste Spitzbergens, Mohnbukta / Barentsøya, Sundneset**

Position um 07:00 Uhr: 78°13' N / 19°22' E, 5 nm vor Mohnbukta  
Lufttemperatur: 3°C, Wind aus Nordost, Wolkendecke

**W**ir erwachten vor der Ostküste Spitzbergens, weit hinten im Storfjord, vor der Mohnbukta. Der Himmel war bewölkt und ein kräftiger Wind blies um unser Schiff. Genau an unserer Landestelle bei einer kleinen Hütte entdeckten wir zwei pelzige Gesellen, die sich in der Gegend wohl zu fühlen schienen. Das störte uns erst einmal nicht, denn wir machten uns auf in die Speiseräume und stärkten uns mit einem kräftigen Frühstück. Doch die Eisbären hatten sich in der Zwischenzeit nicht viel weiterbewegt und schienen auch dort verweilen zu wollen. Da wir uns hier im Reich des Königs der Arktis, dem Eisbären, befinden, war es angemessen von der Landung abzusehen. „Plan B“ trat in Kraft, wir wollten die geplante Wanderung auf ein Bergplateau (Domen, 200m hoch) von einer anderen Stelle aus probieren, die etwas weiter im Süden lag. Während der Fahrt dorthin schmierten wir uns Brötchen, packten Kekse und Obst ein und füllten die Thermoskannen, um für den Tag gerüstet zu sein. Eine Ansage über Lautsprecher informierte uns, dass wir uns noch etwas gedulden mussten, denn erst werde ein „scouting“-Boot losgeschickt. Rolf und Valeska stiegen in ein Schlauchboot, um die Lage zu erkunden. Das Boot wurde von den Wellen ganz schön hin- und hergeworfen, dann verschwand es in Richtung Küste, die sehr weit entfernt lag. Nach einer weiteren halben Stunde kamen sie zurück und teilten uns mit, dass sich eine Landung nicht lohnte. Die gut einen Meter hohen Wellen rund um das Schiff machten ein sicheres Einsteigen in die Schlauchboote unmöglich und dazu kam, dass man an Land nur in der Moränenlandschaft umherstapfen und nicht wie geplant auf den kleinen Plateauberg wandern konnte, weil es von dieser Seite keinen Aufstieg gab.

Bald darauf lud uns Philipp in den Vortragsraum, um uns Wissenswertes über Eisbären zu erzählen, untermalt von schönen Bildern. Mittags gab es eine heiße Suppe, davor und danach assen wir unsere Jausenbrote eben auf dem Schiff. Kurz nach dem Mittagessen fand auch die nördlichste arktische Modenschau statt, die wir je gesehen hatten. Am Nachmittag klappte die Landung auf Barentsøya, am Sundneset. Wind und Wellen waren friedlich und ließen uns in einer flachen Bucht an Land gehen. Wir teilten uns in zwei Gruppen auf. Die Bergsteiger zogen mit Philipp und



*Rasensteinbrech (unten) und Svalbardmohn  
am Sundneset, Barentsøya.*

Rolf Ios, die Fotografen und Gemütlicheren (die Vernünftigen!) gingen mit Valeska. Die gemütlichere Tour führte uns über von Gletschern flach geschliffene Basaltfelsen und schöne moosige (manchmal moorige) Tundra. Wir sahen einige Rentiere, die allerdings anfangs nicht sehr kooperativ waren. Kühler Wind sorgte für unangenehme Kälte, die durch und durch ging. Auf der anderen Seite der Halbinsel angelangt, hatten wir einen tollen Blick auf den Freemansund, den Freemangletscher und die Nordseite der Edgeøya, deren Berge mit frischem Schnee angezuckert waren. Nach einer kurzen Pause und einen Blick in die Würzburgerhütte, machten wir uns auf den Rückweg. Im Vorbeigehen sahen wir auf einem der kleinen Teiche Eisenten und Sterntaucher mit Jungen, und ein paar Rentiere zeigten sich nun aus der Nähe. Der Wind legte sich, und beim Gehen wurde uns angenehm warm. Zurück bei den Schlauchbooten sahen wir gleich, dass Ebbe war, denn einige Basaltfelsen ragten aus dem Wasser und die Boote lagen viel höher am Strand. Valeska und Roman, der dritte Offizier, schipperten uns – nach anfänglichem Paddeln und Abschleppen – zurück zur *Professor Multanovskiy*.

Die Wanderer wollten mit Rolf und Philipp auf den Helisberg steigen. Erst ging es über Schutthänge aus feinem Material in die Höhe und wir hatten phantastische Blicke über die kleinen Teiche und den

Freemansund. Eisig blies uns der Wind um die Ohren und kroch in unsere Kleidung – es fühlte sich richtig winterlich an. Plötzlich, auf unserem höchsten Punkt, hörte das Gebläse auf. Es war mit einem Schlag mild und angenehm. Eingeschnittene kleine Flussläufe, Schneefelder, weiche Tundra, noch blühende Blumen (gelber und weisser



*Anstieg auf den Helisberg – Aussicht über Sundneset  
– das karge Inland der Barentsøya.*

Svalbardmohn, mehrere Steinbrech- und Hahnenfußarten), ein paar Rentiere schauten uns verdutzt an, und wir kamen an zwei hübschen Wasserfällen vorbei. Von Zeit zu Zeit machten wir kurze Pausen, aßen und tranken und genossen die schönen Ausblicke. Wir querten zweimal kleine Flüsse durch relativ seichtes Wasser, aber mit vielen rutschigen Steinen im Bachbett. Leicht war der Abstieg in die Küstenebene. Hier teilten wir uns kurzer Hand in zwei Gruppen. Rolf lief mit uns noch im Eiltempo zur Würzburgerhütte und wir warfen einen kurzen Blick hinein, bevor wir weiter zu unserer Landestelle marschierten. Mit Philipp gingen wir auf direktem Weg zu den Zodiacs, ließen uns aber noch Zeit um Bilder zu machen, da sich die ruhige Teichlandschaft im Abendlicht mehr als fotogen präsentierte. Gegen 20:30 Uhr waren alle zurück an Bord. Unsere Köche warteten bereits mit dem Abendessen auf uns, also zogen wir uns nur schnell um und ließen uns zum wohlverdienten Mahl in den Restaurants nieder. Ein spannender Expeditionstag ging dem Ende zu.

### 31. August 2008 – Olgastraße, Treibeis, Hinlopenstraße

Position um 07:00 Uhr: 78°51' N / 22°48' E, Olgastraße, Treibeis, Lufttemperatur: 0°C, teils bedeckt, teils sonnig

**A**m Morgen und während des Frühstücks manövierten Kapitän Igor Stetsun und seine Brücken-Crew unser Schiff durch das Treibeis. Die Idee den Heleysund zu erreichen, mussten wir leider bald aufgeben aufgrund des vielen Eises. Doch das Treibeis hatte auch seinen Reiz. Wir konnten uns kaum satt sehen an den verschiedenen Formen und Weiß-Blau-Tönen der Schollen. Manche waren ganz flach und sahen recht morsch aus oder trugen kleine Schmelzwasserseen, andere bildeten kleine Türme oder trugen einen Presseisrücken, der beim Zusammenstoßen und Aneinanderreiben zweier Schollen gebildet wird. So verbrachten wir den Vormittag auf den Außendecks, ab und zu wärmten wir uns auf der Brücke oder in der Bar mit einem heißen Kaffee auf. Wir erspähten ein paar Robben im Wasser, Dreizehenmöwen auf den Schollen sitzend und junge Gryllteiste. Natürlich hielten wir auch nach dem König der Arktis Ausschau, der hier wunderbar in die arktische Kulisse gepasst hätte ... und fanden immer wieder Bärenspuren auf den Eisschollen. Das Wetter blieb gut, Sonnenschein und Wolken wechselten sich ab, und die Sicht war wunderbar weit. Plötzlich kam die Meldung von der Brücke: Eisbär voraus! Schnell stürmten wir die Außendecks, zückten die Kameras und verhielten uns ruhig, um den Bären nicht zu vertreiben. Ruhig lag er erst auf der Seite, dann auf dem Rücken. Dann schaute er in unsere Richtung, witterte das Schiff und trabte langsam los. Wir konnten ihn lange beobachten wie er von einer Scholle zur anderen wanderte, sich immer wieder zu uns umdrehte, aber keinen gestressten Eindruck machte. So ganz



*Treibeis und Bewohner der südlichen Hinlopenstraße.*



Wind und hochpolare Kältewüste in der Hinlopenstraße.

geheuer schienen wir ihm doch nicht zu sein, denn langsam, aber gemächlich bewegte er sich immer weiter von uns weg. Wir waren ganz glücklich, dass wir einen Eisbären in seinem natürlichen Lebensraum, dem Treibeis, beobachten durften. Flugs war der Vormittag vorbei und das Mittagessen wurde heute – ausnahmsweise – im Restaurant serviert. Weiter fuhren wir durch den

Treibeisgürtel auf Nordauslandet bzw. auf die Gletscherkappe Austfonna zu. Da der Treibeisgürtel zu dicht war, konnten wir die mächtige Gletscherkante nur aus der Ferne (20 km) sehen. Wir fuhren in Richtung Westen in die Hinlopenstraße. Sturm war angesagt und schlagartig nahm der Wind am frühen Nachmittag zu. Wir kamen gegen 14:00 raus aus dem Treibeisgürtel und hinein in die hohen Wellen. Caroline eröffnete in der Bar den hocharktischen *Multanovskiy* Souvenirshop und wir konnten Bücher, Spiele, warme Mützen und noch einiges mehr erstehen. Während wir es uns in der Bar gemütlich machten, blies draußen kräftiger Wind (bis 15 m/s) um unser Schiff. Somit war an ein Aussteigen nicht zu denken und als Alternativprogramm gab es erst Maschinenraumführungen und etwas später lud Valeska in den Vortragsraum ein. „Walrosse“ waren das Thema und wir erfuhren vieles über deren Verbreitungsgebiet, Nahrung, Feinde, Reproduktionsrate, etc. Trotz dieses unfreiwilligen Ruhetages hatten wir mittlerweile wieder richtig Hunger und freuten uns schon auf das Abendessen, das – nach einer kurzen Versammlung in der Bar und Besprechung der weiteren Pläne – in den Restaurants serviert wurde. Danach öffnete das *Multanovskiy*-Kino seine Pforten und der Film „Der weiße Planet“ – mit wunderschönen Aufnahmen der arktischen Tierwelt in fantastischer Landschaft – wurde gezeigt.

## 01. September 2008 – Hinlopenstraße / Faksevågen

Position um 07:00 Uhr: 79°23' N / 20°19' E, Hinlopenstraße, Lufttemperatur: -1 °C, Windstärke 7 Bf, teils sonnig

**M**it Rolfs heutigem Weckruf um 07:00 Uhr kam auch gleich eine wetterbedingte Planänderung von „Plan A“ zu „Plan B“. Der Wind hatte in den Morgenstunden noch weiter zugenommen und wir hatten Windgeschwindigkeiten von 21 Meter pro Sekunde, also bis Windstärke 8 Bf. Schaumkronen zierten die windgepeitschten Wellen und nach dem ersten Blick hinaus war uns klar, dass es bei diesem Wetter absolut unmöglich war die Zodiacs ins Wasser zu lassen. „Plan B“ sah nun folgendermaßen aus: Wir fuhren weiter durch die Hinlopenstraße nach Norden – der Sturm bremste uns dabei merklich – und fuhren hinein in den Lomfjord und in die noch etwas mehr geschützte Seitenbucht Faksevågen. Es war eine lange Fahrt, die den

gesamten Vormittag in Anspruch nahm. Doch es war sonnig und langsam glitt die Landschaft an uns vorbei. Valeska und Philipp luden uns in den Vortragsraum ein, wo sie über ihre spannende Fahrrad-Weltreise berichteten und viele Bilder der ersten Etappen (Europa, Naher Osten, Afrika und Australien) zeigten. Danach gab es eine leckere Pilzsuppe als „leichtes“ Mittagessen und wir ankerten bereits im Faksevågen. Nach wie vor war es sonnig, aber auch windig. Es blies noch immer mit etwa 10 Metern pro Sekunde, aber unser kleiner Fjord war besser gegen große Wellen geschützt,



*Findling in 330 m Höhe.  
Fahrleiter (1,70 m) als Größenvergleich.*



*Blick über Lomfjord und Faksevågen.*

und so stiegen wir gegen 14:00 Uhr in die schaukeligen Gummiboote und ritten über die Wellen zur Landestelle. Es war schön, nach eineinhalb Tagen endlich wieder Boden unter den Füßen zu spüren und die Beine zu bewegen. Wir teilten uns erst in zwei Gruppen auf. Die Bergsteiger-Gruppe lief mit Rolf und Valeska in einem kleinen Bogen die steilen Hänge empor und teilte sich dann noch einmal. Mit Valeska wanderten wir über weiche Tundra, auf der wir erstaunlicher Weise sogar noch blühende Pflanzen – Vierkantiges

Heidekraut, Stengelloses Leimkraut, Roter Steinbrech, Silberwurz - fanden. Wir sahen etliche Rentiere, die ein Stück mit uns mitliefen und genossen eine tolle Aussicht auf die Gletscher im nächsten Tal und die Berge ringsum. Am schönsten Aussichtspunkt mit Blick auf den Gullfakseebreen legten wir ruhige fünf Minuten ein und genossen die Stille. Mit Rolf stiegen wir höher bis zu einem Findling, der markant am Faksefjell lag. Es war zu unserem Erstaunen dort oben nicht windig. Teilweise bildeten sich im Gipfelbereich dünne Wolken, die



*Das traditionelle Multanovskiy-Grillfest.*

uns leicht umhüllten, aber die Aussicht über die Fjorde war phantastisch. Zurück drehten wir noch eine größere Runde über die Tundra bis wir wieder zur Landestelle kamen. Mit Philipp waren heute die Schlenderer unterwegs. Wir ließen uns viel Zeit zum Fotografieren, sahen noch blühendes Vierkantiges Heidekraut, Silberwurz, Felsenblümchen und Stengelloses Leimkraut. Wir hielten (wie auch die anderen beiden Gruppen) bei gut sichtbaren Rippelmarken, stiegen langsam etwas höher und genossen bei einer Jausenpause den schönen Blick auf den Faksevågen, wo unser Schiff ankerte. Gegen 19:00 waren alle drei Gruppen wieder zurück an Bord, wo unsere Köche eine Überraschung für uns vorbereitet hatten – am Vordeck stand ein großer Griller, auf dem Koteletts, Schnitzel und Würste brutzelten, daneben war ein Salafbuffet aufgebaut und Caroline erwartete uns mit Glühwein. Wie durch ein Wunder war nun auch der starke Wind vorbei und es war lediglich ein leichtes Lüftchen zu spüren. Wir genossen die Abendsonne, wippten im Takt der Musik oder schwangen sogar das Tanzbein. Als die Sonne hinter den Bergen verschwand, wurde es merklich kälter und ein weiterer schöner Expeditionstag ging dem Ende zu.

## 02. September 2008 – Bockfjord

Position um 07:00 Uhr: 79°34' N / 13°37' E, Woodfjord, auf der Höhe von Måkeøyane, Lufttemperatur: 1 °C, Niedrige Wolken, Neuschnee, schwache Brise

Über Nacht war der Winter gekommen, und als wir verduzt aus den Bullaugen schauten, lag die Landschaft weiß in weiß vor uns. Auf dem Weg in den Bockfjord sollten wir eigentlich rote, runde Berge aus Sandstein sehen – im Kontrast zum harten spitzen Grundgebirge aus Gneisen und Marmoren im Westen. Doch alles war in weiß gehüllt, und die Berggipfel gingen nahtlos in das Weiß des bewölkten Himmels über. Leichter Schneefall trug zu der etwas weihnachtlich anmutenden Stimmung bei. Heute kehrten wir nach dem Frühstück zu dem nun



*Zodiacs am ruhigen Strand im Bockfjord.*



*Blühende Silberwurz:  
Farbklecks in der Winterlandschaft.*

schon traditionellen Lunch-Paket-Einpacken zurück und rüsteten uns aus, um einen ganzen Tag draußen in der Natur bleiben zu können. Hühnerkeulen, Würstel, Studentenfutter und Schokoladenkuchen sollten uns später als Kraftnahrung dienen. Gegen neun Uhr landeten wir auf der Westseite des Bockfjords. Die Zodiacs unserer Guides wurden aus dem Wasser gezogen, fest gemacht, und schon konnte es losgehen. Gleich am Strand teilten wir uns in



*Eindrücke aus dem winterlichen Bockfjord-Tal.*

zwei Gruppen. Die Weitwanderer zogen mit Rolf und Philipp im Eilzugstempo taleinwärts davon. Valeska übernahm die Genuss-Wandergruppe: Unser Ziel war es, die warmen Quellen (Jotunkildene) zu erreichen, die man von weitem an den hellen Sinterterrassen erkennen konnte. Steile Anstiege lagen nicht vor uns, doch der Neuschnee forderte sehr konzentriertes Gehen. Auf den Moosen und Kräutern (Vierkantiges Heidekraut, Silberwurz) konnte man gut Halt finden, allerdings waren die Steine dazwischen sehr glatt. Wir hielten uns an das Motto „Langsam und gemütlich“ und wackelten über den verschneiten Tundra- und Steinboden in Richtung der heißen Quellen. Einige Eismöwen konnten wir im Wasser sehen und dazu ein paar Jungvögel in der Luft. Zwischen den Steinen flogen immer wieder kleine Vögel auf – Schneeammern, bekamen wir erklärt. Schneeammern sind die einzigen Singvögel in Spitzbergen. Schließlich kamen wir bei den warmen Quellen an, die Nachwehen des Vulkanismus sind. Dieser erschuf vor ca. 100.000 Jahren den benachbarten Vulkan Sverrefjellet, der bereits sehr verwittert ist. Am Strand hatten wir zuvor vulkanisches Material gefunden – schwarze Steine mit sogenannten Xenolithen, also Einschlüssen von Fremdgestein, in diesem Fall Minerale der tiefen Erdkruste. Da diese ansonsten für Geologen unzugänglich ist, sind die Lavagesteine des Sverrefjellet mit ihren Xenolithen unter Vulkanologen weltweit bekannt.

Wir machten Bilder von den Quellen und unserem Schiff im Hintergrund und hatten Zeit, unsere mitgebrachten Brötchen zu essen. Weiter oben im Hang beobachtete uns ein Rentier. Der Schneefall, der vorhin aufgehört hatte, hob wieder an und immer mehr weiße Flocken tanzten um uns herum. Wir machten uns auf den Rückweg, der eine richtige Herausforderung war. Da immer mehr Schnee auf den Steinen lag, wurden diese umso rutschiger. Im Schnecken tempo versuchten wir all diese Hürden ohne gebrochene Knöchel zu meistern. Das klappte wunderbar und wir machten Verschnaufpausen, in denen wir die Winterlandschaft auch genießen konnten. Mittlerweile kam Wind auf, der uns die Schneeflocken fast waagrecht ins Gesicht blies. Wenig später hatten wir auch die letzten Hügel vor der großen Endmoräne geschafft und waren bereit, in die Schlauchboote zu steigen. Der Wind blies jedoch die Wellen kräftig gegen den flachen Strand, von dem wir mit den Schlauchbooten kaum loskamen. Endlich waren beide Zodiacs im Wasser und ein gutes Stück vom Ufer entfernt – Dima und Valeska, unsere Fahrer, bis auf die Socken durchnässt. Wir bekamen nun zu spüren was Spritzwasser bedeutet, denn die Rückfahrt zu unserer *Professor Multanovskiy* gegen den Wind war nass. Als alle die Gangway hinauf zum Schiff gemeistert hatten, konnte einer heißen Dusche bzw. einem Saunabesuch nichts mehr



*Trollkildene (die "Trollquellen") im Bockfjord-Tal: Warme Quellen und Sinterterrassen.*

im Wege stehen. Um 13:00 Uhr rief Caroline zum leichten Mittagessen. Wir bekamen eine wohlschmeckende Gemüse-Specksuppe, die uns von innen wärmte.

Danach war es Zeit für ein bisschen Erholung nach diesem abenteuerlichen Vormittag. Es wurde ruhig auf dem Schiff, da viele ein Mittagschläfchen hielten, lasen oder in der Bar Karten spielten. Am späteren Nachmittag zeigte Valeska im Vortragsraum Bilder vom Herbst, Winter und Frühling auf Spitzbergen, jene Jahreszeiten, die wir auf unserer Schiffsreise nicht kennenlernen würden.

Die Weitwanderer marschierten taleinwärts. Es war kaum Sicht und ein Schneeschauer folgte dem anderen. Trotzdem hatte die Landschaft ihren mystischen Reiz. Distanzen waren kaum abzuschätzen und so mancher vermutete mindestens einen Bären zu sehen, stattdessen war es dann – nach einem Blick durch das Fernglas – eine Gans oder Eismöwe. Wir folgten erst den Hängen und stiegen dann in die Talsole ab. Es war ein sandiger Untergrund, der komplett wassergesättigt war und beim Auftreten zu schwabbeln begann. Wenn man nicht aufpasste, versank man bis über die Knöchel im schlickigen Boden. Wir wateten durch kleine Bäche und stiegen letztendlich wieder in die Hänge hoch, um die heißen Quellen des hinteren Bockfjordes zu finden. Weder Rolf noch Philipp waren zuvor hier gewesen – wegen der weiten Wanderstrecke ist dies kein Ort, der bei „normalen“ Fahrten besucht wird – und zunächst liefen wir zu hoch oben und somit an den Quellen vorbei. Wir pausierten im Windschatten eines kleinen Hügels und

wärmten uns mit mitgebrachtem heißem Tee. Der Wind, der uns schon die ganze Zeit von hinten um die Ohren blies, war eisig. Rolf war in der Zwischenzeit auf Quellensuche gegangen und fündig geworden – wir waren gerade an ihnen vorbei gelaufen – sie lagen nur wenige Meter unter uns. Frisch gestärkt spazierten wir zu den Sinterterrassen. Rund um die Quellen war es grün und in einigen Becken glitzerte das Wasser. Viele Generationen an Sinterterrassen waren in Stockwerken übereinander und



*Zodiacs am gar nicht mehr so ruhigen Strand im Bockfjord.*

mit der winterlichen Stimmung (Schnee, starker Wind) hatte dieser Ort seinen besonderen Reiz. Wir fotografierten viel und spazierten gemeinsam um die Quellen. Wieder am Rückweg, klarte es auf einmal etwas auf. Der Schneefall stoppte, der Wind ließ nach und die Wolken hoben sich ein wenig. Wir sahen von ganz hinten im Tal hinaus bis auf das Meer und zu unserem Schiff. Auch am Rückweg gab es wieder unterhaltsame Zwischenfälle beim Queren der wassergesättigten Sanderflächen. Als wir zurück bei den Gummibooten waren, sahen wir, dass die Flut gekommen war und durch die hohen Wellen hatte es ein Zodiac komplett mit Wasser gefüllt, das zweite zur Hälfte. Unsere Guides bestellten weitere Zodiacs, die uns zurück auf das Schiff brachten, während Philipp, Rolf und unser Schiffsarzt Claus die Boote mit Kübeln ausschöpften, starteten und zurück zum Mutterschiff fuhren.

Vor dem Abendessen gab es noch ein kurzes Treffen in der Bar, wo wir die Pläne für den morgigen Tag besprachen. Den heutigen Tag stellte Rolf nachträglich unter das Motto: „Heiße Quellen, kalte Wellen!“ Nach dem vorzüglichen Abendessen konnten wir bei Valeska in der Bar unsere E-mail Adressen bekanntgeben – am Ende der Reise sollte jeder einen Ausdruck der Adressliste erhalten. Alle waren wir müde von dem langen und spannenden Expeditionstag, unsere *Professor Multanovskiy* nahm Kurs gegen Norden, dann Westen und schaukelte uns über die Wellen gemütlich in sanfte Träume.

### 03. September 2008 – Krossfjord: Lilliehöökbreen, Møllerfjord. Engelsbukta

Position um 07:00 Uhr: 79°12' N / 11°45' E, Krossfjord  
Lufttemperatur: 3°C, Wind 6-7 aus Nord

**W**ir erwachten heute im Krossfjord, auf der Westseite Spitzbergens. Mit Rolfs Weckruf kam auch gleich eine Planänderung. Es herrschte Sturm und somit war eine Landung in Signehamna ausgeschlossen. Trotzdem wollten wir in den Lilliehöökfjord fahren und uns die mächtige Gletscherzunge des Lilliehöökbreen vom Schiff aus ansehen. Der Sturm peitschte die Wellen auf, die Schaumkronen trugen. Die Sonne schien und viele von uns waren lange und viel auf den Außendecks. Im Windschatten war es angenehm, aber sobald man in den Wind hinaus trat, wehte es einen beinahe davon. Wir hatten Spitzen-Windgeschwindigkeiten von 26 Metern pro Sekunde (Windstärke 10)! Der breite Gletscher (Gletscherfront ca. 8-9 km breit) war wunderschön von steilen, spitzen Bergen umrahmt und unzählige Eissturmvögel umkreisten unser Schiff. An den höchsten Stellen war die Abbruchkante bis zu über 30 m hoch. Nachdem wir abgedreht hatten, lud uns Philipp zu einem interessanten Vortrag über Gletscher auf Svalbard ein und wir lernten Neues, wie zum Beispiel über das



*Bis zu 25 m/s (90 km/h, Windstärke 10) im Krossfjord.*

Phänomen des Gletscher-Surges.

Wir fuhren um die Kong-Haakons-Halvøy herum, die Halbinsel, welche die beiden inneren Verzweigungen des Krossfjords voneinander trennt, den Lilliehöökfjord (den wir somit verließen) und den Møllerfjord (in den wir somit einfuhren). Das Panorama war spektakulär: Schroffe Berge zu beiden Seiten des Fjords rahmten eine Reihe von Gletschern ein. Am außergewöhnlichsten waren allerdings die Farben, vor allem die des in allen Blautönen leuchtenden Wassers, und der Wind, der hier noch heftiger blies als nebenan und die Oberfläche des Meeres mit weißen Streifen verzierte. Sobald man ans Freie trat, verschlug es einem aber buchstäblich den Atem. Wir drehten eine Runde im Møllerfjord, um die Landschaft zu begutachten, aber es war klar, dass jegliche Aktivitäten außerhalb des Schiffes ausgeschlossen waren. Rolf beschloss, diese windige Gegend zu verlassen und es stattdessen weiter südlich zu versuchen, in der Engelsbukta ("englische Bucht"). Diese kleine Bucht war bestens vom Wind geschützt und wir waren um 15:30 bereit für einen Landgang. Am Strand teilten wir uns in drei Gruppen.

Die Spaziergänger unternahmen mit Rolf eine kleine Tundra-Wanderung und fanden alte Gräber aus der Walfängerzeit und Überreste eines Tranofens. Weiterhin besuchte diese Gruppe ein paar freundliche Rentiere und machte auf einer alten Strandterrasse



*Heutige Bewohner der "Englischen Bucht".*

gemütlich Pause, um den Blick über die innere Engelsbukta zu genießen.

Die Bergziegen marschierten mit Philipp los und erklimmen einen ausgesetzten Gipfel (510 Meter), von dem wir einen traumhaften Blick in den Forlandsund und über das gesamte Prins Karls Forland hatten. Oben auf der Höhe blies der eisige Wind, und so



*Die Engelsbukta aus 510 m Höhe.*

hielten wir uns nicht lange auf und traten den Rückweg an. Über einen langen Schutthang stiegen wir hinunter und statteten einer kleinen Hütte (die den Wissenschaftlern von Ny Alesund gehört und als Wochenendhütte verwendet wird) einen Besuch ab. Von Nordosten drückte es Schneewolken über die Gipfel und es dauerte nicht lange bis die ersten feuchten Flocken fielen. Wir fuhren zurück

auf unsere *Professor Multanovskiy* und wärmten uns mit heißen Getränken. Mit Valeska waren die Weitwanderer unterwegs, die erst über die Tundra liefen und dann über Moränenmaterial. Die Moräne zog sich dahin, bis wir endlich den Gletscherbach sahen und wenig später an der flachen Gletscherzunge des Edithbreens standen. Ein Gletscher, der viel Gesteinsmaterial mit sich bringt und nun am Ende des Sommers recht „schmutzig“ aussah. Nachdem wir das Gletschereis von Nahem begutachtet und eine Pause eingelegt hatten, gingen wir zurück über eine weite flache Sanderfläche, auf der wir recht flott vorankamen. Schneewolken quollen über die Bergrücken und als wir wieder alle zurück auf unserem Schiff waren, begann es zu schneien. Während des Abendessens holte unsere Brückencrew den Anker ein und wir steuerten nördlich um Prins Karls Forland herum, bis wir südliche Richtung einschlugen. In der heftigen Dünung der offenen See schaukelte unsere *Professor Multanovskiy* stark, trotzdem waren viele von uns auf der Brücke und genossen den Anblick der rauhen See. Erst als wir gegen Süden abdrehten, fuhren wir mit den Wellen und das Schiff lag sanft schaukelnd im Wasser – genau richtig, um nach einem gelungenen Tag in den Schlaf gewiegt zu werden.

#### **04. September 2008 – Isfjord: Flinholmen, Skansbukta**

Position um 07:00 Uhr: 78°31' N / 14°50' E, Eingang Ekmanfjord

Lufttemperatur: 2°C, tiefe Wolken, Regen

**A**ls wir heute am Eingang des Ekmanfjords, im hinteren Isfjord, aufwachten, sah die Landschaft um uns wieder sehr winterlich aus. Überall auf den Bergen lag Schnee und es schneite dicke Flocken. Die Sicht war nicht gut, kaum konnte man an das Ufer sehen und alle Gipfel und Bergrücken waren in weiße Wolken gehüllt. Nun machte es keinen Sinn, auf das Kolosseum – ein Berg, den Rolf als Ziel für die Wandergruppe geplant hatte – zu steigen, da man dort auf gut 600 m Seehöhe mitten im Schnee und in den Wolken stehen würde. Stattdessen steuerten wir die Insel Flinholmen an. Schon viertel vor neun saßen wir in den Schlauchbooten und steuerten der interessanten Insel entgegen. Flinholmen (Flint = Feuerstein) bot uns auf engem Raum gleich zwei Landschaften, die wir erkunden konnten. Bereits am Strand teilten wir uns in zwei Gruppen, um in verschiedenem Tempo loszuziehen, aber wir wollten alle ungefähr die gleichen Eindrücke sammeln. Zuerst starteten wir in die chaotische Moränenlandschaft, die ein Vorstoß ("surge", etwa 1896) des heute unauffälligen Sefströmgletschers hinterlassen hatte. Wir stapften durch Mondlandschaft mit unzähligen kleinen Hügeln, kleinen Seen und Matschlöchern. Vegetation war kaum vorhanden, nur hie und da ein Steinbrech. Unter vielen der Hügel befinden sich Eiskerne, die erst allmählich abschmelzen und somit die Oberfläche instabil halten und Vegetationswachstum verhindern. Schön spiegelte sich die braunrote Landschaft in den kleinen Seen. Das Moränenmaterial ist braunrot, da es aus ehemaligen Old Red-Schichten (Devon: Sandsteine, Konglomerate) zusammengeschoben wurde. Auf und ab ging es durch die Hügellandschaft, die sehr friedlich und ruhig da lag, vom Geschrei mehrerer Küstenseeschwalben abgesehen. Am Rückweg erkundeten wir die Südseite der Insel,

*Frostmusterboden auf Flinholmen.*





*Flintholmen: Ein Kunstwerk der Natur, im Kleinen wie im Großen.*

die aus grüner Tundra und flachen Strandwällen besteht. Die üppige Tundra konnten wir nicht sehen, da sie unter einer winterlichen Schneedecke lag, aber wir fühlten die weichen Vegetationshügelchen: sogenannte Bülden, die aus Torf und Tundravegetation bestehen, deren untere Torfschichten etliche 1000 Jahre alt sind. Am Strand konnten wir eine neugierige Ringelrobbe beobachten, Eismöwen mit Jungen und viele aufgeregte Küstenseeschwalben. Die beiden Gruppen trafen sich in der Mitte der Insel und so nutzten wir die Gelegenheit, um ein Gruppenfoto zu machen. Im Hintergrund des Bildes hatten wir das Kolosseum mit seinen horizontalen Karbon- und Permschichten, die von den Wolken langsam freigegeben wurden. Es hatte schon länger aufgehört zu schneien und so konnten wir den windstillen lauen Vormittag an der frischen Luft genießen.

Gegen Mittag kehrten wir zu unserer *Professor Multanovskiy* zurück und fanden uns bald in den Restaurants zum Mittagessen ein. Währenddessen steuerte Kapitän Igor Stetsun unser Schiff tiefer in den Isfojrd, Richtung Billefjord. Kurz nach dem Mittagessen gab es "Küchentouren". Jocelyn, Ryan und Dima luden uns ein, ihren Arbeitsplatz kennenzulernen. Wir waren erstaunt, dass die drei auf so kleinem Raum diese wunderbaren Gerichte zaubern können. Es duftete nach frischem Brot und ein süßlicher Geruch lag ebenfalls in der Luft – das heutige Dessert wurde bereits vorbereitet. Wir erfuhren einiges über den Alltag der Köche und der Chefköchin, woher die Lieferungen kamen, wie man bei hohem Seegang trotzdem die Töpfe auf dem Herd befestigt und wer sich all die kreativen Menüs ausdenkt.

Kaum waren die Küchenführungen vorbei, war es wieder Zeit noch einmal die wasserdichten Hosen und Jacken anzuziehen. Unser Schiff war schon an der Skansbukta angelangt, die heute unser Nachmittags-Landeplatz werden würde. Viertel



*Beeindruckende Bergformen in der Skansbukta:  
Zeugen aus tropischen Tagen vor über 250 Millionen Jahren (Perm).*



*Natur und Menschenwerk: Eindrücke aus der Skansbukta.*

nach drei war die Gangway hinuntergelassen und das erste Schlauchboot hing bereits am Kran. Die letzte Landestelle unserer Reise hatte einiges zu bieten: Umrahmt von Bergen lag die Bucht wunderschön ruhig und geschützt da. Vor uns erstreckte sich ein schmales Stück Tundra, dahinter zogen steile Hänge in die Höhe und bildeten mit den oberen charakteristischen Steilwänden des Karbons und Perms den sogenannten Berg Skansen (560 m), dessen Steilwände, die von von Erosion in einzeln stehende Türme zerlegt worden sind, an gotische Kirchen erinnern. Helle Evaporitschichten fielen beim Hin aufschauen ins Bild. Diese Schichten entstanden, als Gips in den Sand abgelagert wurde während das Meerwasser verdunstete zur Zeit, als auf Spitzbergen trockeneres und wärmeres Klima herrschte (vor ca. 250 Millionen Jahren). Man konnte auch noch deutlich die Reste eines Versuchs von Dalen Portland (1918) sehen, der diese Anhydritschichten abbauen wollte. Es gab da einen Stolleneingang, einen Schienenstrang, Fundamente von Gebäuden und ein Schiffswrack, mit dem vermutlich Gips zu einem größeren vor Anker liegenden Schiff transportiert werden sollte. Die Botanik-Liebhaber freuten sich besonders, dass man in den Hängen noch ein paar vereinzelte Blüten der blau-lila blühenden nördlichen Himmelsleiter finden konnte. Wir genossen es alle, bei dieser Landung frei herumstromern zu dürfen, unser Expeditionsteam hatte sich an den durch die Natur vorgegebenen "Ecken" positioniert. Einige stiegen etwas höher in den Hang, andere beobachteten Meerstrandläufer an der Küste, wieder andere waren damit beschäftigt all die historischen Überreste zu fotografieren. Langsam war es an der Zeit sich von der Arktis zu verabschieden, und etwas melancholisch kehrten wir zum Landeplatz zurück. Dort erwartete uns Caroline mit einer erfreulichen Überraschung – Schokolade mit Rum wurde gereicht! Eine letzte ruhige Zodiacfahrt zurück zu unserem Schiff, Eissturmvögel saßen auf dem



*Unsere Hotelmanagerin Caroline van Dijk erwartete uns mit einer Überraschung, bevor es zurückging zum Schiff.*

Wasser und beobachteten uns, als wir zum letzten Mal die Gangway hinaufstiegen. Rechnungen wurden mit Caroline in der Bar beglichen, Koffer langsam gepackt und der Blick von der Brücke auf den Inneren Isfjord genossen. Vor dem Abendessen versammelten wir uns in der Bar, um die morgige Abreise kurz zu besprechen und die gelungene Reise zu beklatschen. Rolf bedankte sich beim Kapitän und seiner Mannschaft, die uns sicher rund um Spitzbergen gebracht hatten, den Guides, der Hotelmanagerin und den Köchen, die so herrlich für unser leibliches Wohl gesorgt hatten. Und einen großen Dank für die schöne Reise hatte auch Rolf verdient, der uns als erfahrener Expeditionsleiter ein wundervolles abwechslungsreiches Programm ausgesucht hatte – trotz manchmal schwieriger Wetterlagen. Und – wieder perfekt „getimed“ – war es an der Zeit für ein letztes schmackhaftes Abendessen auf unserer *Professor Multanovskiy*.

## 5. September 2008 – Isfjorden: Longyearbyen

Position um 08:00 Uhr: 78°13' N /15°36' E

**W**ie gewohnt, wurden wir ein letztes Mal über Lautsprecher aus dem wohlverdienten Schlaf gerissen. Frühstück gab es heute um 8 Uhr, so waren wir ausgeruht für einen langen Heimreisetag bzw. hängten einige von uns noch einen oder zwei Tage in Longyearbyen an. Gegen 9 Uhr mussten wir schweren Herzens von Bord, gerne hätte so mancher die nächste Reise noch mitgemacht. Ein Bus brachte uns nach Longyearbyen, wo ein paar Stunden Zeit blieben, um diese hocharktische Metropole zu erkunden und um das sehr schöne Museum aufzusuchen, bevor für viele am frühen Nachmittag das Flugzeug in Richtung Heimat ging. Viele wussten schon: Es sollte nicht der letzte Aufenthalt im hohen Norden gewesen sein!

*Vielen Dank, alles Gute und auf Wiedersehen,  
irgendwo zwischen den Polen!*

Für weitere Informationen besuchen Sie bitte die Internetseite von Oceanwide Expeditions unter: <http://www.oceanwide-expeditions.com>.

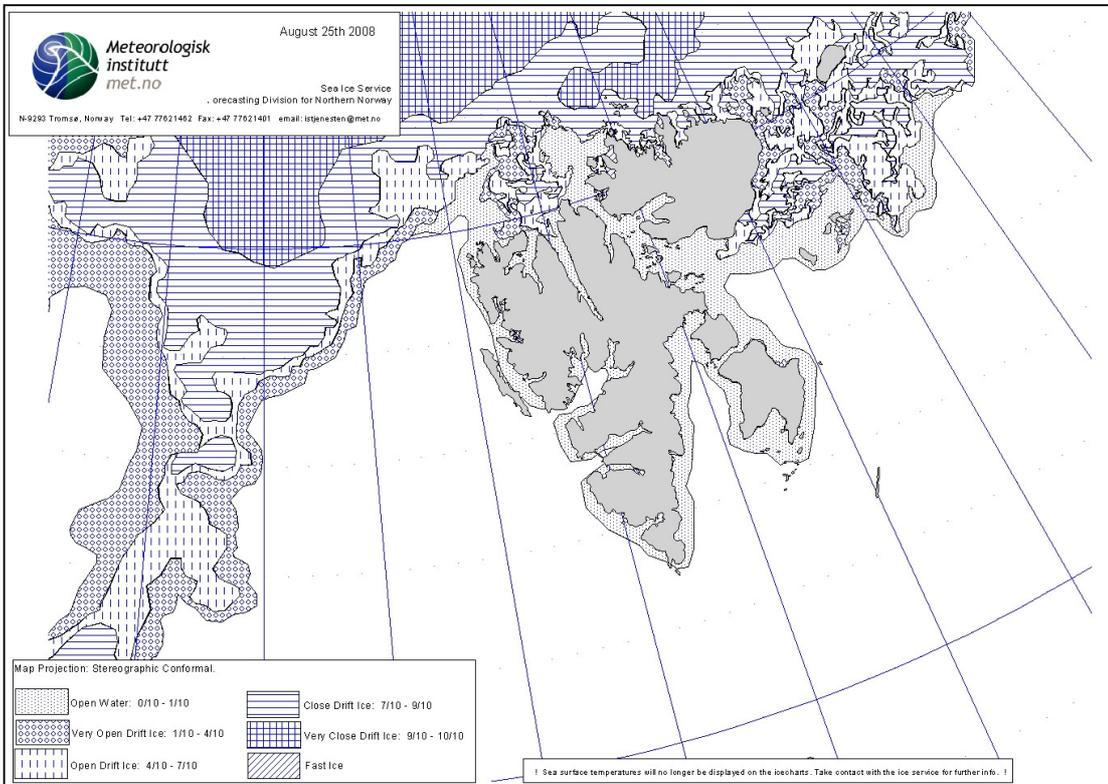
Totale Reiselänge (Longyearbyen – Longyearbyen): 1110,6 Seemeilen = 2.056,8 km
--

Dieses Reiselogbuch wurde von Valeska, Philipp und Rolf geschrieben und mit Fotos und Karte versehen.

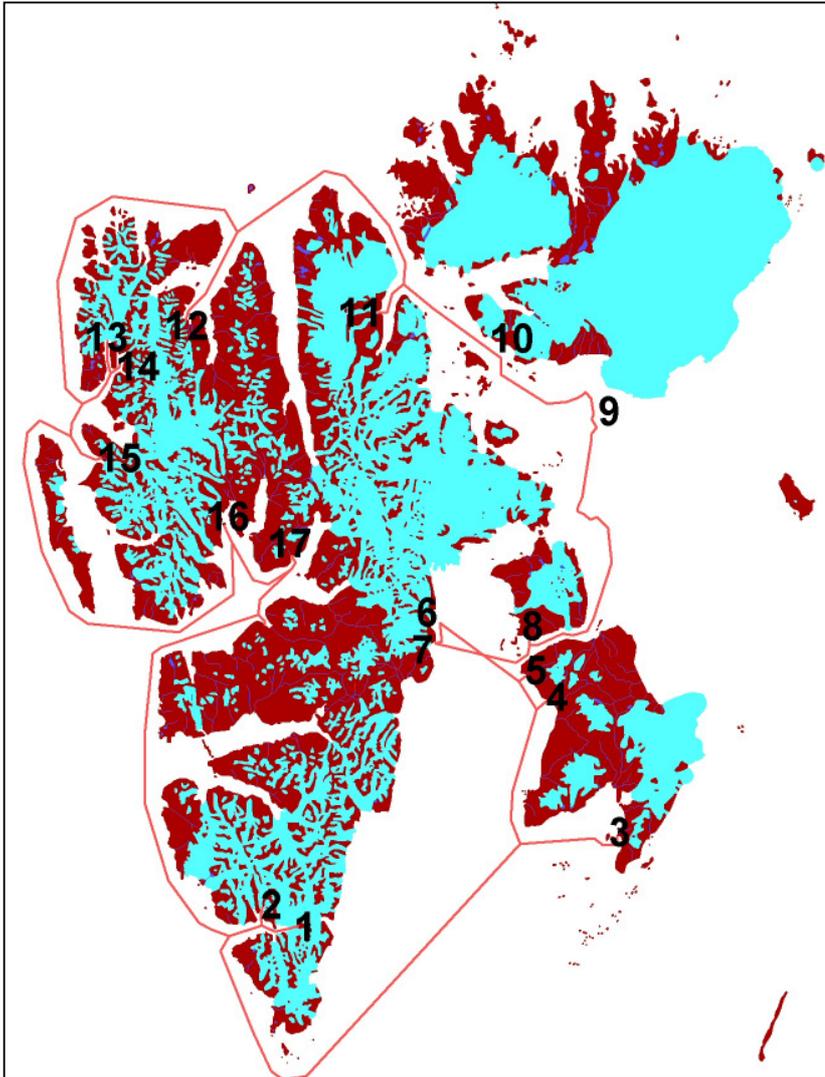
**Dieses Reisetagebuch ist im Internet erhältlich: [www.Spitzbergen.de](http://www.Spitzbergen.de)**

### Vortrags- und Filmliste:

- 30.08.08: Der König der Arktis – der Eisbär (Philipp)
- 31.08.08: Vortrag „Das Walross“ (Valeska)
- 31.08.08: Film „Der Weisse Planet“ (von Thierry Ragobert und Thierry Piantanida)
- 01.09.08: Bilder von unserer Fahrradweltreise (Valeska und Philipp)
- 02.09.08: Bilder vom Herbst, Winter und Fruehling auf Spitzbergen (Valeska)
- 03.09.08: Vortrag „Gletscher in Svalbard“ (Philipp)



Norwegische Eiskarte vom 25. August 2008.



1. Hornsund: Ostrogradskifjellet
2. Hornsund: Burgerbukta
3. Edgeøya: Andréetangen, Spekkholmen, Delitschøya
4. Edgeøya: Diskobukta
5. Edgeøya: Rosenbergdalen
6. Spitzbergen: Mohnbukta (Wind und Eisbären)
7. Spitzbergen: Dunérbukta (Wind und Wellen)
8. Barentsøya: Sundneset/Helisberget
9. Olgastraße: Treibeis
10. Hinlopenstraße: Augustabukta (Wind)
11. Lomfjord: Faksevågen
12. Bockfjord (Heiße Quellen, kalte Wellen)
13. Krossfjord: Lilliehöökreen
14. Krossfjord: Møllerfjord (Wind)
15. Engelsbukta
16. Ekmanfjord: Flintholmen
17. Isfjord: Skansbukta

### **Nussalat** - ein wunderbarer arktischer BBQ-Salat:

#### **Rezept von unserer neuseeländischen Chefköchin Joss Wilson**

Eine Nuss-Mischung rösten - Haselnüsse, Mandeln, Cashewkerne, Walnüsse, Kürbis- und Sonnenblumenkerne - bis sie leicht bräunlich sind. Oft umrühren, damit sie nicht anbrennen, am besten im Ofen! Vorsichtig in einer anderen Pfanne oder auf einem Blech im Rohr Sesam rösten (verbrennt schnell). Nüsse auskühlen lassen. In der Mikrowelle einen zerdrückten Knoblauch und etwas Honig kurz erhitzen und danach mit einer Vinaigrette mischen. Diese "Sauce" unter die Nüsse rühren. Bei Raumtemperatur stehen lassen - am besten über Nacht. Guten Appetit!

### **Rolf Stange (1973, Unna/Westfalen, Deutschland)**

Jahrgang 1973, Unna/Westfalen. Seit ich denken kann, bin ich jedes Jahr nach Norden gefahren – als Kind zumindest nach Dänemark, und ich fand es damals schon aufregend, wenn das Ferienhaus einen Strand weiter nördlich lag als im Jahr zuvor. Der Drang hin in den Norden hat mich nie mehr losgelassen. 1993 ging es zum ersten Mal nach Norwegen und Schweden, 1997 folgte Spitzbergen. Unterdessen habe ich in Münster und Bonn Geographie, Geologie und Meteorologie studiert.

Auf 3 lange Wandersommer in Spitzbergen sowie einen mehrmonatigen, winterlichen Aufenthalt auf Kapp Linné an der Westküste Spitzbergens folgte die erste Saison an Bord kleiner Schiffe aus überwiegend russischer Herkunft, die auf Kreuzfahrten im Expeditionsstil kreuz und quer durch den Nordatlantik fahren, vor allem aber unermüdlich Svalbard bereisen. Daraus sind mittlerweile über 90 Fahrten geworden, die ich als Guide und Fahrtleiter in der Arktis rund um den Nordatlantik sowie in der Antarktis gemacht habe – und es kommen sicher noch einige dazu.

Zwischendurch finde ich immer noch Zeit, um mich privat im Norden herumzutreiben. Neben einer Reihe von Wander- und Skiwandertouren in Norwegen und Schweden waren mehrwöchige Wander- und Skitouren in Spitzbergen und Ostgrönland sowie, im Frühjahr 2006, ein dreimonatiger Aufenthalt in Ittoqqortoormiit (=Scoresbysund, Ostgrönland) mit eigenem Hundegespann Höhepunkte meiner Leidenschaft für den Norden. Nebenbei beschäftige ich mich mit viel Spaß mit Fotografie und dem Schreiben von Büchern über arktische Themen sowie dem Aufbau einer eigenen Spitzbergen-Infoseite im Internet ([www.spitzbergen.de](http://www.spitzbergen.de)). Meine Wahlheimat liegt in einer eiszeitlichen Moränenlandschaft südlich von Rostock im Nordosten Deutschlands.

Rolf Stange:                   rolf@spitzbergen.de  
                                      <http://www.spitzbergen.de>



*Ein gutes Team – Rolf Stange, Philipp & Valeska Schaudy*

### **Valeska Schaudy (1978, Graz, Österreich)**

Im Jahr 2002 habe ich mein Diplomstudium „Umweltsystemwissenschaften mit Schwerpunkt Geographie“ in Graz abgeschlossen. Während meiner Ausbildung verbrachte ich je ein Semester an der Universität in Reykjavik (Island) und Armidale (Australien). Als selbständige Geographin arbeitete ich später an verschiedenen Projekten für die Steirische Landesregierung (Abteilung Hydrologie), das Forschungsinstitut Joanneum Research und mehrere Raumplanungsbüros (Flächenwidmung, EU-Projekte).

In den Jahren 2004-2006 wohnte ich in Longyearbyen (Spitzbergen) und arbeite(te) als Guide: Im Sommer auf verschiedenen Tagesausflugsbooten, Wandertouren, Stadtführungen und seit vier Jahren auf Schiffsrundfahrten mit Oceanwide Expeditions; im Winter auf Schneemobiltouren. Weiters habe ich privat viele kürzere und längere Ski- und Wandertouren zu allen Jahreszeiten gemacht.

Seit zwei Jahren arbeite ich nebenbei als freie Reisejournalistin und meine Artikel wurden bereits in verschiedenen Tageszeitungen und Magazinen in Deutschland (u.a. Nordis, Welt am Sonntag, Neues Deutschland, taz), Österreich (Die Presse, Der Standard) und der Schweiz (Die Südschweiz) veröffentlicht.

Zur Zeit – und noch weitere drei Jahre - bin ich gerade auf Fahrradweltreise gemeinsam mit Philipp. ([www.2-play-on-earth.net](http://www.2-play-on-earth.net))

Valeska Schaudy: [valeska.schaudy@gmail.com](mailto:valeska.schaudy@gmail.com)  
<http://www.2-play-on-earth.net>

### **Philipp Schaudy (1973, Graz, Österreich)**

Seit meinem Hochschulabschluss zum Diplomgeographen im Jahr 1999 arbeite ich als Vortragender und ziehe mit Diashows durch Österreich (Island – ein Jahr Inselträume, Unterwegs – ein Radausflug von Lapland nach Sydney, Kanadas wilder Westen und Alaska – eine Kanu- und Radgeschichte, 78 Grad Nord – zwei Jahre Spitzbergen, In 100 Tagen von Peking nach Kathmandu, Spitzbergen – Abenteür europäische Arktis), bzw. bin ich auf langen, ausgedehnten Reisen (vor allem mit Rad, Kanu und zu Fuss) in der Weltgeschichte unterwegs.

Immer wieder zieht es mich vor allem in die Arktis, wo ich viele Sommer- und Winterexpeditionen unternommen habe ([www.philipp-schaudy.net](http://www.philipp-schaudy.net)). Im Jahr 2004 übersiedelte ich nach Longyearbyen, Spitzbergen (wo ich knapp drei Jahre gelebt habe), und begann als Guide zu arbeiten. Im Winter als Schneemobilguide bei langen Touren in die Wildnis Spitzbergens. Im Sommer als Führer bei Wander- und Gletschertouren, und seit vier Jahren fahre ich auf Oceanwide Expeditions-Schiffen.

Seit Oktober 2006 bin ich auf Rad-Weltreise mit Valeska ([www.2-play-on-earth.net](http://www.2-play-on-earth.net)). Zur Zeit parken unsere Räder in Australien ☺

Philipp Schaudy: [play\\_outside\\_now@arcticmail.com](mailto:play_outside_now@arcticmail.com)  
<http://www.philipp-schaudy.net>  
<http://www.2-play-on-earth.net>